

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 18 (1977)
Heft: 9

Artikel: Die Polit-Söldner in Afrika : schon längst nicht mehr nur Kubaner...
Autor: T.-B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094892>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schon längst nicht mehr nur Kubaner...

Die Polit-Söldner in Afrika

Zwischen dem äthiopisch aufgeheizten Konflikt in den sudanesischen Südprovinzen (siehe ZB, Nr. 8/1977) und dem aus Angola gesteuerten und teilweise bemannten Aufbruch in der zairischen Provinz Shaba (früher Katanga) gibt es seltsamerweise verbindende Elemente. Eines davon ist das neue Phänomen der Polit-Söldner, hinter denen «letzinstanzlich» die Sowjetunion steht.

Was dabei keine Rolle spielt, ist die ideologische Folgerichtigkeit der Partnerwahl; es geht um Macht.

Heute gewährt die UdSSR den Äthiopiern militärische Unterstützung, nachdem sie in Somalia dadurch hatte Fuss fassen können, dass sie den angeblich antikolonialistischen Kampf gegen den äthiopischen Küstenanteil unterstützt hatte — und das übrigens anscheinend immer noch tut.

Heute trägt die Sowjetunion zur Renaissance eines Katanga-Separatismus bei, den sie seinerzeit als Ausgeburt des westlichen Kolonialismus hingestellt hatte, übrigens im Einklang mit der gesamten linken und liberalen öffentlichen Meinung des Westens, der sich hatte überzeugen lassen, dass die Katanga-Gendarmen als Kraft der leibhaftigen Reaktion zu verstehen waren.

Die Kubaner in Libyen und die Libyer in Uganda

Nach der ideologischen Konsequenz ist auch bei einigen Schützlingen der Sowjets zu fragen, etwa bei Idi Amin in Uganda oder bei Präsident Gaddafi in Libyen.

Gaddafi hatte sich früher durch den Anspruch hervorgetan, als einziger arabischer Führer in der Politik den Koran verwirklichen zu wollen und zu können. Als engagierter und enragierter Moslem hatte er gleichzeitig dem kommunistischen Atheismus einen hasserfüllten Kampf angesagt. Heute ist er ein williger Vollstrecker sowjetischer Politik. Er betrachtet das als einzige Chance, in der arabischen Welt als Macht ernstgenommen zu werden.

Die Sowjetunion wird ihm dafür die Treue so lange halten, als sie es für nützlich erachtet, und länger bestimmt nicht. Die schrankenlose Willkürherrschaft Gaddafis ist nachgerade ebenso berüchtigt wie der Despotismus seines schwarzafrikanischen Kollegen Amin, seines Zeichens ebenfalls ein unberechenbarer und ungesicherter Schützling Moskaus auf Abruf. Die Sowjets haben sich auf ihn gestützt, um ins Land hineinzukommen. Vielleicht werden sie es günstiger finden, sich dort breitzumachen, wenn sie sich mit seinen Gegnern arrangieren, an denen es ihm wahrhaftig weder im eigenen Land noch im übrigen Kontinent fehlt. Amin seinerseits liebt es von Zeit zu Zeit zu zeigen, dass er auch anders könnte. Seine jüngste dringliche Medikamentensendung zur Unterstützung von Zaire war so eine Geste. (Schon Überraschender dagegen kam eine entsprechende Geste Äthiopiens, das laut Hsinhua die Aggression gegen Zaire verurteilte; eine Retourkutsche wegen Eritrea?)

Gaddafi freilich legt heute in seiner Aussenpolitik Wert auf unbeirrbarere Sowjettreue. Er, einst Vorkämpfer einer politischen Union mit Ägypten, ist zum fanatischen Feind von Präsident Sadat geworden. Seine Agenten haben in Ägypten Bombenanschläge verübt und vorbereitet, Gewaltakte ähnlich jenen von palästinensischen Terroristen, die ihrerseits in Libyen eine Stütze finden.

Beidseits der libysch-ägyptischen Grenze gibt es nunmehr Truppenaufmärsche; Drohgebärden oder mehr? Die ägyptische Presse spricht von kubanischer Militärpräsenz in Libyen. Laut «Al Achbar» patrouillieren kubanische Armeelast-

wagen die Strassen und sowjetische Kanonenboote die Küstengewässer des Landes. Angeblich hat Gaddafi um die Zusendung von 7000 kubanischen Soldaten ersucht; Ägypten meldete die Ankunft erster Kontingente in Bengasi.

Auch in seinem Vorgehen gegenüber Schwarzafrika schmiegt sich Libyen den Windungen der sowjetischen Politik an. Im unbeschwerten Gegensatz zu allen Grundsätzen der arabischen und mohammedanischen Solidarität unterstützt es die äthiopische Wiederbelebung der Rebellion im Süden Sudans.

Diese internationale Aktion zugunsten der Anya Anya hat ihre Ähnlichkeiten mit der Invasion von Shaba in Zaire durch Kräfte, die zwar als Katanga-Gendarmen gekennzeichnet werden, aber unbeschadet ihrer allfälligen Herkunft heute in Wirklichkeit als Söldner im Dienste einer fremden Macht funktionieren.

Es gibt heute in Afrika bereits mehr als eine Gruppe von Polit-Söldnern in unmittelbaren oder mittelbaren sowjetischen Diensten auf Afrikas Boden. Nicht nur Kubaner. Die libyschen



Importeur feiner Qualitätsweine

Südtirolerwein = fein und bekömmlich
und erst noch günstig.

Sie finden bei uns Spezialitäten
in ausgesuchter Qualität, wie:

Cabernet, Merlot, Weissburgunder,
Blauburgunder, Malvasier usw.

Lassen Sie sich überraschen!

Vins HESS Weine
Bern - Steinhölzli Telefon 031/53 85 55

Sammlung und Gedächtnis

(Fortsetzung von Seite 7)

Es sei natürlich nicht leicht, so heisst es im Vorwort zur Reihe «Gedächtnis» weiter, anhand von Quellenmaterial zur historischen Wahrheit vorzudringen, welches «alljährlich nach dem letzten Wort der ideologischen Mode umgeschneidert wurde, in einem Land, wo sogar die Toponymik — bekanntlich das beharrlichste Element der Vergangenheit — zwei- und dreimal in einem Menschenleben geändert wird». Die Archive des Staatsicherheitsdienstes wurden beim Anmarsch der deutschen Truppen 1941 erstmals vernichtet, weiteres Material wahrscheinlich 1953 nach Stalins Tod. Doch gibt es für «unsere historischen Geheimnisse» zahlreiche Zeugen, die überlebt haben. Auf persönliche Archive, Tagebücher, Notizen, Briefe hoffen die Herausgeber der Sammelbände denn auch: «Jeder existiert in der Ge-

schichte, jeder ist in seinem Leben gewiss einmal mit verbotenen Themen in Berührung gekommen, erinnert sich an etwas, das tabu ist.»

Die Vergangenheit eines Landes bedeute auch seine Gegenwart, daher die Unerlässlichkeit, sie zu kennen.

«Wir sind der Ansicht, dass die Form einer fortgesetzten Reihe von Sammelbänden einer der Wege zur Lösung des Problems ist.» Auf diese Weise könne man wiederholt auf bestimmte Themenkreise zurückkommen; es ergebe sich wohl auch eine Diskussion unter Lesern.

«Erstrangiges Ziel der Redaktion ist die Sammlung historischer Zeugnisse und ihre nachfolgende Veröffentlichung: historische Fakten sollen dem Vergessen entrissen werden.

Im ersten Band kommen u. a. Memoiren einer monarchistischen Emigrantin, einer Petersburger Lehrerin, die «für die Religion» verhaftet worden war, eines Kommunisten und einer Soziali-

stin. Hauptthema des ersten Bandes wird in der einen oder andern Perspektive der «Archipel GULAG» sein (doch ist das beileibe nicht die einzige Thematik, die interessiert); die Redaktion widmet Nr. 1 der Reihe «Gedächtnis» den beiden Gleichgesinnten Gabriel Superfin und Sergej Kowaljow.

Die Redaktion sucht möglichst wissenschaftlich zu arbeiten, ist indessen verständlicherweise nicht in der Lage, alle Mitteilungen anhand schriftlicher Materialien zu überprüfen — eben weil es diese in den meisten Fällen nicht gibt.

«Der juristische Status des Sammelbandes sieht folgendermassen aus: alle Rechte auf die Publikation des Sammelbandes als Ganzes wahrt sich die Redaktion und deren bevollmächtigte Vertreterin N. E. Gorbanevskaja. Die Urheberrechte der Texte — anonymer, pseudonymer oder mit ihrem eigenen Namen zeichnender Autoren — bleiben in der UdSSR wie im Ausland Eigentum der Autoren.»

HTD

Soldaten zum Beispiel, die in Uganda stehen, um Amin vor seinem Volk zu schützen, sind durchaus im Rahmen dieses neuen, um sich greifenden Söldnerwesens zu sehen.

Gewiss: Angefangen hatte es vor nunmehr bald zwei Jahren mit dem Eingreifen kubanischer Truppen in Angola. Die Idee dazu mag man in Havanna selbst gehabt haben; den Sowjets kam sie auf jeden Fall sehr gelegen. Als Stellvertreter waren die Kubaner besonders geeignet; sowjetische Soldaten in afrikanischen Feldschlachten hätten sich als Bannerträger des Antikolonialismus weniger gut gemacht.

Die Kubaner hatten immerhin den Vorteil einer lateinischen Sprache; zudem waren sie zum Teil schwarzhäutig. Für die angolesische Bevölkerung freilich, der man so die sowjetbevormundete

MPLA-Herrschaft aufzwang, wurden sie als Kolonialtruppen bald genug einsichtig, aber inzwischen haben sie die Machtverhältnisse geschaffen, auf die es den Sowjets mehr ankommt als auf Popularität. Und so sehr man die Kubaner in Afrika selbst kennengelernt hat, profitieren sie im interkontinentalen Rahmen immer noch vom revolutionären Glamour castristischer Vorgestrigkeit.

Schwarzafrikanische Ausländertruppen in Angola und Mozambique

Seither ist die Partie mit den Polit-Söldnern variantenreich weitergeführt worden. Gesucht waren verständlicherweise vor allem echt schwarzafrikanische Söldner zur Komplettierung oder eventuellen Ersetzung der Ueberseer. Der erste, wenig bekannte Versuch wurde noch während des angolesischen Krieges gemacht, als westafrikanische Verbündete der Sowjetunion, insbesondere Guinea-Bissau und Sierra Leone, der MPLA mit kleineren Truppeneinheiten zu Hilfe kamen.

Etwas später kam die gleiche Technik in Mozambique zur Anwendung, als sich Präsident Samora Machel auf somalische Hilfstruppen stützte, um der Rebellenkräfte im Norden des Landes Herr zu werden. (Unterdessen soll diese Übung allerdings wieder abgeblasen worden sein, ein mögliches Zeichen beginnender somalischer Emanzipation von der sowjetischen Aussenpolitik. Das wenigstens erzählt man einander in ostafrikanischen Hauptstädten. Wo Rauch ist, pflegt auch Feuer zu sein. Bleibt auszumachen, ob es der Rauch sowjetischer Propaganda oder antisowjetischer Propaganda ist. Bei der gegenwärtigen Kreml-Politik der Doppelseinsätze beim Horn von Afrika wäre beides in geradezu legitimer Austauschbarkeit möglich.)

Invasionen in Zaire und Sudan im Moskauer Interesse

In dieser Hinsicht besteht ein Zusammenhang zwischen der Invasion von Zaire durch die sogenannten Katanga-Gendarmen und der Mitwirkung libyscher Soldaten in schwarzafrikanischen Ländern.

Für die Unterstützung Amins durch Gaddafi hatte man lange Zeit eine vermeintlich gute Er-

4 3/4 ANLAGEHEFTE
 4 1/2
 KASSA-OBLIGATIONEN
 COUPON für Geschäftsbericht in neutralem Couvert
 Name _____
 Strasse _____
 Ort _____
CITY BANK
 8021 Zürich
 Talstrasse 58
 Tel 01 25 8776

klärung parat: Amin hatte sich zur Sache der Moslems bekehrt, als deren bloss übertrieben agierender Missionar Gaddafi galt; ergo... Aber das Argument ist ja hinfällig geworden. Gaddafis Unterstützung für das zwar nicht mehr so christliche, aber keineswegs moslemische Regime in Addis Abeba, seine Unterstützung für zweifellos immer noch christliche Rebellen im Süden Sudans, sind mit der Deutung religiöser Motivierung nicht länger vereinbar.

Dafür geht eine andere Überlegung auf: geeignete Truppen aus verschiedenen Ländern werden im Ausland eingesetzt, entweder um labile Regimes zu stützen, die von den Sowjets als brauchbar erachtet werden, oder um wie immer geartete Regimes zu stürzen, die sich als Hemmnis für die sowjetische Expansion in Afrika erweisen. Zurzeit sind da Zaire und der Sudan zwei lehrreiche Beispiele. T.-B.



Zabelischensky: Während die UdSSR sich damit brüstet, ein Inbegriff der Demokratie zu sein, ist sie in Wirklichkeit nichts anderes als ein riesiges Konzentrationslager."

HARDMANN/WIPPERMANN (Hrsg.)

24 Zeugen

Dokumente des Terrors
 Sacharow-Hearing Kopenhagen
 280 Seiten, 32 Bildtafeln, hochglanzkaschiert, DM 26,-

Authentische Berichte über die brutalen Verfolgungen und Folterungen in der Sowjetunion. Die FAZ urteilt: „Die Kopenhagener Sacharow-Anhörung hat das düstere Panorama eines totalitären Staates entrollt. Die eindringliche Lehre von Kopenhagen ist: Der Westen kann helfen, wenn er immer wieder auf das Geschick einzelner hinweist, kann er es wenden. Darum ist Kenntnis so wichtig.“ Verschaffen Sie sich diese Kenntnis aus erster Hand von denen, die die selbst erlittene Unmenschlichkeit in Kopenhagen für dieses Buch zu Protokoll gegeben haben!

Bestellschein

An den
 Verlag Johann Wilhelm Naumann
 Postfach 54 80
 8700 Würzburg 1

Ich bestelle
 ... Ex. 24 Zeugen, 280 Seiten, 32 Bildtafeln, hochglanzkaschiert, zum Preis von je DM 26,-

Name _____
 Straße, Hausnummer _____
 Postleitzahl, Ort _____
 Unterschrift _____



Als Invasionstruppen gegen die zairische Südprovinz Shaba (früher Katanga) nennt man die Katanga-Gendarmen. Ohne viel Berechtigung. Es trifft zu, dass zu Beginn der sechziger Jahre Moise Tschombé, damals Separatist, eine Gendarmerie zum Schutz seines unabhängigen Katanga aufstellte. Aber er selbst hatte sich und seine Truppen dann wieder in den seinerzeitige Kongo integriert, dessen zentraler Regierungschef er vor seinem Sturz, Exil und Ende noch gewesen ist. Jedenfalls waren die Katanga-Gendarmen zu einem Teil der regulären kongolesischen (später zairischen) Streitkräfte geworden. Nach Angola entflohen nur dissidente Elemente, die auf portugiesischer Seite gegen die Befreiungsbewegungen FNLA und UNITA kämpften. Nach 1974 wurden sie für den gleichen Zweck von der MPLA verwendet.